

Einseitige Klima-Hysterie und falsche Apokalypse

Welt, 12.08.2021, Björn Lomborg

Björn Lomborg, Präsident des Copenhagen Consensus Centers, findet, dass vor allem über negative Klimaereignisse berichtet wird

Die Reaktionen auf den Bericht des Weltklimarats fielen erwartbar hyperventilierend aus. Meist war die Angst vor der Apokalypse zu spüren. Doch der Bericht ist differenzierter. Wir sollten den ihn richtig lesen und auch die Vorteile sehen, die der Klimawandel bringt.

Der Weltklimarat (IPCC) hat zu Beginn dieser Woche seinen neuesten Klimabericht veröffentlicht, und die Reaktionen vieler Politiker und Medien hätten nicht vorhersehbarer sein können. Passend zu der apokalyptischen Erzählung, die bereits seit längerer Zeit gesponnen wird, fasste der stets klimapanische „Guardian“ diesen wissenschaftlichen Bericht buchstäblich so zusammen: die Menschheit sei der „Klimaverbrechen gegen die Menschlichkeit höllisch schuldig“. Beinahe unnötig zu erwähnen, dass der Bericht nie solche Dinge sagt.

Bundesumweltministerin Svenja Schulze führte aus, der Planet schwebe „in Lebensgefahr und mit ihm seine Bewohner“ und UN-Generalsekretär António Guterres forderte unmittelbares Handeln, da die Alarmglocken ohrenbetäubend seien.

Natürlich behaupten die Vereinten Nationen schon seit Langem, dass die Katastrophe unmittelbar bevorstehe: Der erste UN-Umweltdirektor orakelte bereits vor einem halben Jahrhundert, dass uns nur noch zehn Jahre blieben, und der damalige Chef des IPCC bestand 2007 darauf, dass wir nur noch fünf Jahre Zeit hätten.

Im Gegensatz zu vielen hyperventilierenden Medien und Politikern ist der Bericht allerdings seriös und vernünftig (und sehr, sehr lang). Dies überrascht nicht, da es sich um eine Zusammenfassung bereits veröffentlichter Studien handelt, und selbstverständlich wird erneut betont, dass der Klimawandel real ist und ein Problem darstellt.

Die Debatte zeigt jedoch, wie sehr einseitiges Denken vorherrscht. Seit der Hitzewelle in den USA und Kanada im Juni wurde viel über Hitzetote durch den Klimawandel geschrieben. Und der IPCC bestätigt, dass der Klimawandel tatsächlich Hitzewellen verstärkt hat. Der Bericht sagt uns jedoch ebenso entschieden – wenngleich wenig Berichterstattung hierzu erfolgt – dass die globale Erwärmung bedeutet, dass „die Häufigkeit und Intensität von Kälteextremen abgenommen hat“.

Das ist durchaus bedeutend, denn weltweit sterben viel mehr Menschen an Kälte als an Hitze. Eine neue Studie in der renommierten Fachzeitschrift „The Lancet“ zeigt, dass etwa eine halbe Million Menschen an Hitze sterben, aber 4,5 Millionen Menschen an Kälte. Da die Temperaturen in den letzten zwei Jahrzehnten gestiegen sind, hat dies jedes Jahr zu zusätzlichen 116.000 Hitzetoten geführt.

Das passt natürlich zum Klimanarrativ und ist das, was wir immer wieder gehört haben. Aber es stellt sich ebenso heraus, dass wir jetzt 283.000 weniger Todesfälle durch Kälte sehen, weil die Erderwärmung auch die Kältewellen reduziert hat. Bisher rettet der Klimawandel also jedes Jahr 166.000 Menschenleben.

Ebenso wurden die Überschwemmungen in Deutschland vielfach als Folge des Klimawandels porträtiert. Aber der Weltklimarat legt in seinem neuen Bericht dar, dass er „ein geringes Vertrauen in den menschlichen Einfluss auf die Veränderungen hoher Flusströmungen auf globaler Ebene“ hat – und ein geringes Vertrauen in die Zuschreibung von „Änderungen der Wahrscheinlichkeit oder des

Ausmaßes von Hochwasserereignissen“. Der Bericht sagt uns, dass es keine Beweise dafür gibt, dass Überschwemmungen durch den Klimawandel verursacht oder angetrieben werden.

Er erwähnt auch Klimavorteile wie die Tatsache, dass mehr CO₂ in der Atmosphäre als Dünger wirkt und zu einer enormen Vergrößerung der Vegetation geführt hat. Eine Studie der Nasa ergab, dass der Klimawandel über einen Zeitraum von 35 Jahren eine Grünfläche hinzugefügt hat, die der doppelten Größe Australiens entspricht. Aber erwarten Sie nicht, darüber in einem der atemlosen Artikel über die Klimaauswirkungen zu lesen.

Der neue UN-Bericht befasst sich nur mit den physikalischen Auswirkungen des Klimawandels, aber es kommt natürlich vor allem darauf an, wie der Mensch damit umgeht. Oft wird das reale Problem des steigenden Meeresspiegels in eine Katastrophe umgewandelt, indem argumentiert wird, dass sich niemand anpassen und alle ertrinken oder vertrieben werden würden.

Erinnern Sie sich, als Nachrichtenberichte uns sagten, dass der Anstieg der Meere erstaunliche 187 Millionen Menschen vertreiben und in 80 Jahren möglicherweise ganze Städte wie Miami „ertränken“ wird?

In Wirklichkeit passt sich der Mensch an, wie die Niederlande es vorgemacht haben. Viele Modelle zeigen daher, dass Anpassung die Zahl der „Überschwemmten“ um das 12.000-Fache reduzieren wird. Wie in der Vergangenheit wird steigender Wohlstand die Auswirkungen von Hochwasser weiter reduzieren; der Klimawandel wird diesen Rückgang nur leicht verlangsamen.

Letztendlich sind deshalb viele Schreckensgeschichten zu den Klimafolgen maßlos übertrieben und von diesem neuen Klimabericht nicht gedeckt.

Eine der klarsten Möglichkeiten, dies zu sehen, ist die Klimaökonomie. Die UN schätzt, dass aufgrund weiterer wirtschaftlicher Entwicklung der durchschnittliche Erdbewohner bis 2100 um 450 Prozent so wohlhabend sein wird wie heute. Aber der Klimawandel wird seinen Preis haben. Stattdessen wird die durchschnittliche Person im Jahr 2100 „nur“ 436 Prozent mehr Einkommen zur Verfügung haben.

Dies ist nicht der Weltuntergang, sondern ein Problem, das wir intelligent lösen sollten.

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus233073823/Reaktionen-auf-IPCC-Bericht-Einseitige-Klima-Hysterie-und-falsche-Apokalypse.html>